

# 1913 und 1914: Das letzte Friedens- und das erste Kriegsjahr

## Deggendorfer Geschichte (42)- Patriotische Begeisterung und Kriegsbier

Als man im März 1871 in patriotischem Überschwang nach dem Sieg über Frankreich und der Reichsgründung an der Deggendorfer Donaubrücke eine "Friedenseiche" pflanzte, wünschte man, dass an dem Baum "immerdar nur friedliche und glückliche Generationen vorüberwandeln sollen". Doch die 43 Friedensjahre bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges wurden vielen Menschen allmählich zu lang, man hoffte auf ein "reinigendes Gewitter", aus dem Deutschland mächtiger denn je hervorgehen sollte, und niemand wusste, dass mit dem "Grossen Krieg" und der Revolution vom November 1918 alles anders werden würde.

Einige Auszüge aus dem "Deggendorfer Donauboten" von 1913 und 1914 spiegeln das Leben vor und während des Krieges wider.

1913: In Hengersberg werden Manöver abgehalten; nach dem Motto "schön ist es ein Soldat zu sein", werden für die Rekruten Exerzitien abgehalten; am 15. Oktober "lodern die Feuer" in Deggendorf zur Erinnerung an die "Völkerschlacht bei Leipzig" von 1813 und die "Kavallerie-Vereinigung" lädt zu einem Familien-Abend "mit 2 militärisch-humoristischen Possen" im Schwarzmannsaal ein. Der "Grußverein" ist auch in Deggendorf aktiv und propagiert das "Behüt dich Gott!" als "Deutscher Gruß" statt des "undeutschen Adjeu". Es sei eine Ehrenpflicht eines jeden Deutschen die Fremdwörter abzuschaffen: "Schlips" statt "Krawatte", "Umhang" statt "Cape".

1914: Bei der Musterung im Landwehrbezirk Deggendorf im März sind von 731 künftigen Soldaten 278 untauglich – ob sie dadurch mit ihrem Leben davonkommen oder später doch noch tauglich geschrieben werden? Im "Bayerischen Hof" läuft der Film "Die letzten Tage von Pompeij" und man diskutiert deutsche Waffenlieferungen an Irland, die gegen England eingesetzt werden würden. Stolz ist man auf den Vergleich der Bier- und Weinlokale pro Einwohner in München und Deggendorf: In der Landeshauptstadt kommen 340 Menschen auf ein Lokal, in Deggendorf nur 213! Die Zündholzfabrik Marienthal sucht fleißige Arbeiterinnen und der Donaubote druckt den Fortsetzungsroman von F. Wichmann "So hat Gott sie geschlagen". Auf dem Ferkelmarkt werden 274 Tiere zum Preis von 22 – 34 Mark pro Paar angeboten. Vier Jahre später kostet ein Paar den "unerhörten Preis von 320 Mark"! Am 16. Juni stattet König Ludwig III. "nebst Königin und Prinzessinnen" der Stadt einen Kurzbesuch ab; P. Bonifatius Rauch aus Metten schreibt dazu das Gedicht "Gott schütze und erhalte immer das königliche Haus Wittelsbach". Der König dankt vier Jahre später ab.

Nach dem 10. Gauturnfest in Hengersberg werden die Ereignisse auf dem Balkan wichtiger. In zahlreichen Extrablättern erfahren die Deggendorfer alles über das Attentat von Sarajewo, das Österreichische Ultimatum an Serbien, die Haltung Russlands und die Kriegsvorbereitungen in Europa, doch glaubt man an eine Lokalisierung des Krieges bei den "Rastelbindern und der Mördergesellschaft da drunten".

Trotz der deutschen Kriegserklärung an Russland und Frankreich und der allgemeinen Mobilmachung wird das Büchelsteiner Fest "in herkömmlicher Weise" am 3. August gefeiert. In der Nacht zum 1. August singt eine grosse Menschenmenge vor dem Bezirkskommando

patriotische Lieder. Die Stadt erhofft sich von den positiven Untersuchungen der Stahlquelle in Mietzing ("doppelsaures Eisenoxydul") des Dr. Zehnders eine künftige Verwertung – nach dem Krieg denkt niemand mehr daran.

Die Pfarrpredigt für die Soldaten hat den Titel "Was soll man tun?". Vorgeschlagen wird eine kleine Wallfahrt auf den Geiersberg oder nach Halbmeile und – "den Tod gottergeben hinnehmen"... Ein junger Mann wird in der Stadt als serbischer Spion verdächtigt, aus dem Gasthaus gezerrt und mißhandelt. Er war ein tschechischer Drechslergeselle, der "dem Rufe seines Kaisers nicht gefolgt ist".

Der beginnende Krieg heißt im Donauboten der "Deutsche Befreiungskrieg"; die deutschen Bischöfe erlauben Erntearbeiten an Sonntagen; sieben Söhne des Hauptlehrers Grauminger vom Ulrichsberg ziehen ins Feld und der Stadtmusiker Theo Haimerl zieht noch einmal mit seiner Kapelle durch die Stadt. Die Deggendorfer Damenwelt strickt Socken für die Soldaten und eine Suppenanstalt für Kinder, deren Ernährer im Krieg sind, wird eingerichtet: Bald sind schon 400 Kinder angemeldet.

In der Zeitung werden die ersten Verlustlisten der königlichen bayerischen Armee abgedruckt und ein Verbot, den Kriegsgefangenen in Oberschließheim "Liebesgaben" zu schicken. Der erste Kriegstote aus Deggendorf ist Leutnant Alois Wolferseder, über den ein ergreifendes Gedicht geschrieben wird. Dann werden die Todesanzeigen immer zahlreicher: Jakob Hiendlmayer aus Rettenbach, Georg Kandler, Steinmetz von Obermettenwald, der Streibl-Sohn aus Hengersberg und zahllose andere. Lazarette werden in Deggendorf, Mainkofen und Metten eingerichtet und viele Feldpostbriefe verherrlichen immer noch den Kriegseinsatz. Deutschland ist der "einzige Freund der Mohammedaner", lesen die Deggendorfer und im November ist die Stadt beflaggt bei der Feier "des großen Sieges über Russland" – die Mittelschüler haben schulfrei.

Deggendorfer Ereignisse werden immer seltener gedruckt, die Kriegsnachrichten füllen fast die ganze Zeitung. Das Jahr klingt aus im Gasthof Schwarzmann mit einem "großen patriotischen Lieder-Konzert" der Stadtkapelle Haimerl und einem "Vaterländischen Weihnachtskonzert" der Sängertuppe "Almrausch-Edelweiß" mit den neuesten Kriegsliedern: "Fern in Frankreich", "Lied des Verbannten", "Im Schützengraben" – dazu gibt es "vorzügliches Hofbräu, hell und dunkel". Im Jahr darauf gibt es nur noch "Kriegsbier" mit 3,5 – 4 % Stammwürze, der Liter Dunkles für 30, Helles für 32 Pfennig und zwei fleischlose Tage in der Wochen werden angeordnet. Auf Anordnung des Reichskanzlers darf an diesen Tagen Fleischbrühe verkauft werden. Der Stadt stehen noch entbehrungsreiche Kriegsjahre bevor.

Johannes Molitor